

Nachrichtenfaktoren und die organisationspezifische Nachrichtenselektion

Eine Erweiterung der Nachrichtenwerttheorie um die Meso-Ebene journalistischer Organisationen

Ines Engelmann

Im Beitrag wird die Nachrichtenwerttheorie zunächst handlungs- und organisations-theoretisch verknüpft. Auf der Handlungsebene werden mit der Theorie des geplanten Handelns journalistische Vorstellungen über Nachrichtenfaktorstärken zu Sachverhalten, über Bezugsgruppen und über die Medienorientierung als Prädiktoren von Selektionsentscheidungen modelliert (Mikro-Ebene). Auf der Organisationsebene wird der Einfluss organisationspezifisch institutionalisierter Nachrichtenfaktoren auf diese Vorstellungen untersucht (Meso-Mikro-Link). Es wird angenommen, dass organisationspezifisch institutionalisierte Nachrichtenfaktoren journalistische Selektionsentscheidungen erklären. Die Modellprüfung basiert auf einer Journalisten-Befragung. Die Ergebnisse zeigen, dass journalistische Selektionsentscheidungen durch wahrgenommene Nachrichtenfaktoren beeinflusst werden, wobei die Orientierung von Journalisten an anderen Medien die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren teilweise verstärkt und teilweise abschwächt. Der Einfluss journalistischer Bezugsgruppen ist sekundär. Zudem zeigt sich, dass die für Journalisten selektionsrelevanten Nachrichtenfaktoren zumindest teilweise organisationspezifisch institutionalisiert sind.

Schlagwörter: Organisation, Institution, Handlungstheorie, Nachrichtenwerttheorie, Meso-Mikro-Link, Online-Befragung

1. Problemstellung

Die Nachrichtenwerttheorie erklärt und beschreibt die journalistische Nachrichtenauswahl aufgrund von Nachrichtenfaktoren (Überblick z. B. Maier et al. 2010). Dabei lassen sich zwei Sichtweisen auf Nachrichtenfaktoren unterscheiden. Die erste Sicht thematisiert das Verhältnis von Nachrichtenfaktoren als Ereignismerkmalen und einer allgemeingültigen Wahrnehmung dieser Merkmale – sei es durch Journalisten oder Rezipienten (z. B. Galtung/Ruge 1965, Schulz 1976, Eilders 1997). Die zweite Sicht thematisiert die Beziehung von Ereignismerkmalen und bereichsspezifisch wahrgenommenen Nachrichtenfaktoren (z. B. Kepplinger 1998, Kepplinger/Ehmig 2006). Also unabhängig davon, dass Nachrichtenfaktoren immer auch ereignisinhärent existieren, haben sie als Wahrnehmungsmerkmale¹ in dem einem Fall ihren Ursprung in allgemein-menschlichen psychologischen Gesetzmäßigkeiten und im anderen Fall in den gemeinsam erworbenen Werten und Normen verschiedener Sozialisationsinstanzen (Eilders 1997: 97). So lassen sich Nachrichtenfaktoren im ersten Fall als allgemein-psychologische Wahrnehmungskriterien verstehen, im zweiten Fall dagegen als sozialisationsbedingte Wahrnehmungskriterien, die sich in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen unterscheiden. Aber insbesondere Nachrichtenfaktoren als sozialisationsbedingte Wahrnehmungskriterien

1 Eilders (1997) bezeichnet Nachrichtenfaktoren auch als Relevanzindikatoren. Dieser Begriff eignet sich hier nicht, da er sowohl ein kognitives als auch ein evaluatives Verständnis von Nachrichtenfaktoren impliziert.

wurden in der (Journalismus-)Forschung bisher selten berücksichtigt. Dafür gibt es theoretische und methodische Gründe. Eilders (1997) hat zwar unterschiedliche Erklärungsmuster für die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren kognitionspsychologisch begründet, empirisch aber vorrangig die Nachrichtenrezeption untersucht. Kepplinger/Ehmig (2006) untersuchten dagegen den Einfluss organisationspezifisch wahrgenommener Nachrichtenfaktoren auf die journalistische Nachrichtenauswahl, haben dies aber weder kognitions- noch handlungstheoretisch begründet. Dafür haben sie die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren und die journalistische Nachrichtenauswahl anhand von Nachrichtenmeldungen (kurz: Vignetten) simuliert. Diese Zusammenhänge haben sie aber nicht mit einer journalistischen Stichprobe überprüft.

Bei diesen Defiziten setzt der vorliegende Beitrag an. Im ersten Schritt wird die Nachrichtenwerttheorie handlungstheoretisch fundiert. Danach werden Nachrichtenfaktoren als Wahrnehmungs- und als Handlungsmerkmale unterschieden (*Auswahlaspekt*). Im zweiten Schritt wird die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren als abhängig von journalistischen Kontexten betrachtet (*Einflussaspekt*). Konkret wird die Nachrichtenwerttheorie organisationstheoretisch angebunden. Dieser Aspekt tangiert die *Meso-Mikro-Debatte* in der Journalismusforschung (zum Überblick z. B. Löffelholz 2004, Reinemann 2007). Der Beitrag untersucht folgende Fragen: Hängen die Nachrichtenfaktoren, die Journalisten mehr oder weniger stark ausgeprägt wahrnehmen, von ihrer Sozialisation in journalistischen Organisationen ab? Beeinflussen diese wahrgenommenen Stärken im zweiten Schritt journalistische Selektionsentscheidungen? Welche weiteren Faktoren beeinflussen Selektionsentscheidungen? Diese Fragen werden mit simulierten Nachrichtenauswahlentscheidungen bei Journalisten untersucht.

2. Theoretische Grundlagen

Metatheoretische Grundlage für die obigen Fragestellungen ist Essers (1999) „Modell der soziologischen Erklärung“, das Mikro- und Meso-Ebene über drei Erklärungsschritte miteinander verknüpft. Den Schritt von der Meso- zur Mikro-Ebene bildet die *Logik der Situation*. Danach bilden u. a. Redaktionen und Ressorts den „objektiven“ Handlungsrahmen (z. B. Shoemaker/Reese 1996), den Journalisten aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen subjektiv wahrnehmen. Die *Logik der Selektion* klärt, wie Journalisten angesichts ihrer Situationsdefinition u. a. Nachrichten bzw. Informationen für die Veröffentlichung auswählen. Der dritte Schritt – *die Logik der Aggregation* – betrifft den Link von der Mikro- zur Meso-Ebene. Dabei wird das Zusammenwirken des individuellen Handelns verschiedener Journalisten erklärt, das z. B. zu verfestigten Berichterstattungsstrukturen führt. In der Journalismusforschung hat bereits Reinemann (2007) das Modell der soziologischen Erklärung angewendet. Mit rationalem Handeln von Journalisten haben sich u. a. Fengler/Ruß-Mohl (2005) und Engelmann (2010) befasst. Hier interessieren die Logik der Situation und der Selektion, d. h. die „Vorfrage“ (Schimank 2005: 24) des handelnden Zusammenwirkens von Journalisten. Für die Logiken der Situation und der Selektion wird eine Handlungstheorie benötigt. Sie wird in Abs. 2.1 dargestellt und nachrichtenwerttheoretisch „gefüllt“. In Abs. 2.2 wird die handlungstheoretisch formulierte Nachrichtenwerttheorie organisationstheoretisch verknüpft.

2.1 Handlungstheoretische Grundlagen

Für die Erklärung journalistischer Auswahlentscheidungen wird die Theorie des geplanten Handelns (*Theory of Planned Behavior* = TPB) von Ajzen (2005) verwendet.

Bisher wurde sie sowohl in der *Sozialpsychologie*, z. B. zum Umweltverhalten (Diekmann/Preisendörfer 1992), zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel (z. B. Bamberg et al. 2008), zur Nutzung von Verhütungsmitteln (Plies/Schmidt 1996) als auch für *soziologische* Fragestellungen zur Handlungs- und Verhaltensklärung benutzt, z. B. zur Teilnahmebereitschaft an der Volkszählung (Kühnel 1993) (Meta-Analyse: z. B. Armitage/Conner 2001). Einen Überblick über die kommunikationswissenschaftliche Anwendung der TPB gibt Rossmann (2011: 36ff., 58ff.). In der Journalismusforschung wurde die TPB bisher nicht angewendet, wenngleich sie sich auch zur Erklärung journalistischer Auswahlentscheidungen eignen dürfte.

Die erste Annahme der TPB ist, dass *tatsächlich realisierte Handlungen* ausschließlich durch Handlungsintentionen erklärt werden (Ajzen 2005: 126f.). Intentionen lassen sich auch als Entscheidungen zwischen mehreren Handlungsalternativen interpretieren (Pfister/Konerding 1996: 93f.). Bezogen auf den Journalismus entsprechen tatsächlich realisierte Handlungen den veröffentlichten Sachverhalten in der Berichterstattung. Journalistische Selektionsentscheidungen sind der Berichterstattung vorgelagert. Sie können aus der Wahl zwischen verschiedenen publikationswürdigen Sachverhalten für die Veröffentlichung resultieren. Solche Sachverhalte, zwischen denen Journalisten wählen, sind z. B. Ereignisse, Quellen, Statements etc. Gemäß einer modifizierten TPB-Variante (zusammenfassend Liska 1984) werden Entscheidungen in der TPB durch drei Arten von Vorstellungen („Beliefs“) erklärt, 1) durch Handlungs-, 2) durch Bezugsgruppen- und 3) durch Ressourcen-Vorstellungen, die auch wechselseitig miteinander verknüpft sein können:

Ad 1) Ajzen & Fishbein (1980: 66) verstehen *Handlungsvorstellungen* als Assoziationsstärken zwischen einer Handlungsweise und einem Attribut. Je höher die subjektive Wahrscheinlichkeit für die Zusammengehörigkeit eines Attributs mit einer Handlungsalternative, desto stärker werden diese Vorstellungen assoziiert.

Aus *nachrichtenwerttheoretischer Sicht* geht es also um die Vorstellung, *wie stark* Journalisten ereignisinhärente Nachrichtenfaktoren an Sachverhalten wahrnehmen. Dabei wird also vorausgesetzt, dass Sachverhalte² ereignisinhärente Nachrichtenfaktoren aufweisen. Diese ereignisinhärenten Eigenschaften von Sachverhalten nehmen Journalisten aufgrund ihrer bisherigen Erfahrungen aber unterschiedlich stark wahr, halten sie also für unterschiedlich relevant. Die bisherigen Erfahrungen können u. a. organisatorisch geprägt sein (Abs. 2.2). Aus Sicht der Nachrichtenwerttheorie könnte man sagen, dass die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren dem Begriff zugewiesener Relevanz von Nachrichtenfaktoren zu Sachverhalten ähneln. Durch die zugrunde gelegte TPB wäre diese Bezeichnung aber missverständlich, da sich zugewiesene Relevanzen sowohl auf die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren (Erwartungskomponente) als auch auf die Bewertung von Nachrichtenfaktoren (Wertkomponente) beziehen könnten. Eindeutiger ist es deshalb, von wahrgenommenen Stärken der Nachrichtenfaktoren zu sprechen. Die Wertkomponente wird hier ausgeklammert, da bereits an anderer Stelle gezeigt wurde, dass Bewertungen von Nachrichtenfaktoren die Selektion von Sachverhalten nicht beeinflussen (Engelmann 2010). Zudem sagt die wahrgenommene Stärke eines Nachrichtenfaktors zu einem Sachverhalt allein noch nichts über die Selektionsrelevanz des Sachverhalts aus, weil dafür auch der Vergleich zwischen meh-

2 Hier ist von Sachverhalten die Rede, da Staab (1990: 100ff.) und Eilders (1997: 129ff.) bei der Diskussion des Ereignisbegriffs zu dem Schluss kommen, dass Ereignisse an sich nicht bestehen, sondern immer nur subjektiv anhand verschiedener Kriterien aus einem Geschehensablauf abgegrenzt werden.

rerer Sachverhalte und möglichen Differenzstärken wahrgenommener Nachrichtenfaktoren zu berücksichtigen ist.

Aus *entscheidungstheoretischer Sicht* vergleichen Journalisten für verschiedene Sachverhalte mehr oder weniger *unbewusst* die Stärken wahrgenommener Nachrichtenfaktoren miteinander und bilden Differenzwerte. Schließlich wird der Sachverhalt mit dem höchsten Nachrichtenwert ausgewählt, der sich aus der wahrgenommenen Differenz der Stärken einzelner Nachrichtenfaktoren ergibt (vgl. Engelmann 2010, 2011). Auch wenn Sachverhalte „objektiv“ mehrere Nachrichtenfaktoren enthalten, nehmen Journalisten zumeist nur sehr wenige Nachrichtenfaktoren als selektionsrelevant wahr. Es sind nur wenige Selektionskriterien relevant (z. B. Ajzen/Fishbein 1980: 63f., 70), weil die menschlichen Fähigkeiten kognitiver Informationsverarbeitung begrenzt sind. Welche Nachrichtenfaktoren Journalisten als relevant betrachten, lässt sich durch deren Aufmerksamkeitsfokussierung aufgrund der kontextspezifischen Einbettung in Organisationen (z. B. Redaktionen) erklären.

Mit der TPB lassen sich Nachrichtenfaktoren theoretisch und empirisch als Wahrnehmungs- und als Handlungsmerkmale unterscheiden. Die meisten bisherigen (quasi-)experimentellen Studien zur Nachrichtenwerttheorie vernachlässigen diese Unterscheidung. Sie manipulieren z. B. Nachrichtenfaktorstärken in kurzen Nachrichtentexten, sog. Vignetten (z. B. Peterson 1979, Dimmick 1974). Befragte bzw. Journalisten wählen bzw. ranken die Vignetten entsprechend ihrer Publikationswürdigkeit. Daraus wird dann geschlossen, dass die Auswahl z. B. aufgrund der manipulierten Nachrichtenfaktorstärken erfolgt, wenngleich auch andere Auswahlgründe denkbar sind. Lediglich das Experimentaldesign von Kepplinger & Ehmig (2006: 31) ist so angelegt, dass die Unterscheidung von Nachrichtenfaktoren als Wahrnehmungs- und Handlungsmerkmale zumindest empirisch berücksichtigt wird. Dazu in Abs. 2.2. mehr.

Ad 2) Unter *Bezugsgruppen-Vorstellungen* verstehen Ajzen & Fishbein (1980: 73ff.) die subjektiv wahrgenommenen Erwartungen von Bezugsgruppen, die sich hier auf die Veröffentlichung für den einen oder anderen Sachverhalt beziehen lassen. Bezugsgruppen lassen sich als von Journalisten subjektiv antizipierte Wahrscheinlichkeit verstehen, mit der diese Bezugsgruppen versuchen werden, die Selektion journalistischer Sachverhalte vorab zu beeinflussen oder auf deren Veröffentlichung nachträglich zu reagieren. Als Bezugsgruppen sind *redaktionelle* Bezugsgruppen wie Vorgesetzte und Kollegen sowie *außerredaktionelle* Bezugsgruppen wie z. B. das Publikum denkbar (z. B. Reineemann 2003; Weischenberg et al. 2006). Ob redaktionelle oder außerredaktionelle Bezugsgruppen einflussreicher für Selektionsentscheidungen sind, also ob sich Journalisten eher an Vorgesetzten bzw. Kollegen oder eher am Publikum orientieren, darüber gibt es widersprüchliche Befunde, wobei sich beide Sichten nicht ausschließen (Überblick: Reineemann 2003: 37f.). Zusätzlich können Bezugsgruppen-Erwartungen die eigenen Handlungsvorstellungen von Nachrichtenfaktoren verstärken (Jonas/Doll 1996; Liska 1984). Möglicherweise erwarten Journalisten im redaktionellen Kontext Unterstützung durch den Ressortleiter, Sachverhalte aufgrund kontextrelevanter Nachrichtenfaktoren zu selektieren. In diesem Fall helfen Vorgesetzte, redaktionell präferierte Auswahlkriterien bei den einzelnen Redaktionsmitgliedern zu etablieren und zu stabilisieren. Demzufolge können Bezugsgruppen den Zusammenhang zwischen wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken und Selektionsentscheidung moderieren. Statistisch gesprochen handelt es sich um einen möglichen *Interaktionseffekt* zwischen Nachrichtenfaktoren und journalistischen Bezugsgruppen.

Ad 3) Mit den *Ressourcen-Vorstellungen*³ berücksichtigt Ajzen (2005: 107ff.) die eigene Kontrolle über Ressourcen, die Akteure als notwendig erachten, um eine Handlung ausführen zu können. Zu Ressourcen gehören auch situative Gelegenheiten (z. B. Ajzen 2005: 109). Als Gelegenheit im Sinne der Nachrichtenwerttheorie lässt sich z. B. die Berichterstattung interpretieren, die Journalisten im eigenen oder in anderen Medien wahrnehmen (vgl. Reinemann 2003: 40ff.). Die Medienorientierung kann die Wahrnehmung publikationswürdiger Sachverhalte und damit auch Selektionsentscheidungen auf zweierlei Art beeinflussen: Sie kann erstens dazu führen, dass Journalisten Nachrichtenfaktoren zu einem der auswahlrelevanten Sachverhalte dadurch verstärkt wahrnehmen, dass bereits andere Medien darüber berichtet haben. Sie kann aber auch zur abgeschwächten Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren führen, weil bereits andere Medien über die Sachverhalte berichtet haben (Ko-Orientierung). Dies ließe sich mit einem Exklusivitätsanspruch einzelner, vor allem überregionaler Leitmedien erklären (Fengler/Ruß-Mohl 2005: 116ff.; Meyen/Riesmeyer 2009: 103; Shoemaker/Reese 1996: 125). Insofern kann die Orientierung an anderen Medien den Zusammenhang zwischen wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken und Selektionsentscheidung moderieren. Erneut handelt es sich um einen *Interaktionseffekt*. Die Medienorientierung ist aber nicht mit einer möglichen Kollegenorientierung, also mit der normierenden Wirkung von Bezugsgruppen gleichzusetzen: „Journalistische Mediennutzung stellt [...] nur einen Hinweis auf Kollegenorientierung dar“ (Reinemann 2003: 33). Demzufolge können Bezugsgruppen und Medienorientierung unabhängig voneinander zur Erklärung von Selektionsentscheidungen beitragen, weil in einem Fall das soziale Moment im Vordergrund steht und im anderem Fall das sachliche bzw. inhaltliche Moment.

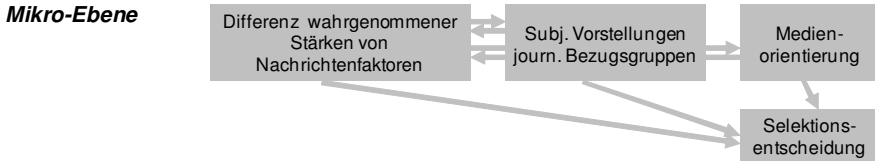
Die bisherigen Überlegungen fasst Abb. 1 zusammen. Es werden die drei Einflussbündel unterschieden, die auch in ihrem gegenseitigen Wechselspiel journalistische Selektionsentscheidungen erklären können. Insbesondere die Einflüsse von Bezugsgruppen und der Berichterstattung in anderen Medien (Medienorientierung) dürften vorrangig für primäre Selektionsentscheidungen gelten (z. B. Themen, Ereignisse und Issues), deren Veröffentlichung häufig kollektiv-redaktionell entschieden wird. Weniger relevant dürften Bezugsgruppen für sekundäre Selektionsentscheidungen wie Quellen oder Statements sein, über die Journalisten eher eigenständig entscheiden. So wird z. B. in Redaktionskonferenzen wahrscheinlicher über die Auswahl von Themen bzw. Ereignissen diskutiert als über die Auswahl einzelner Quellen oder Statements zu einzelnen Ereignissen.

2.2 Organisationstheoretische Grundlagen

Ajzen & Fishbein (1980: 59) erwägen, die TPB auch „for a group of individuals“ anzuwenden. Dies ist hier sinnvoll, da journalistisches Handeln primär im Kontext von Organisationen und Institutionen stattfindet. Deshalb werden nachfolgend die Einflüsse von Organisationen und Institutionen als prägende Einflussfaktoren auf die individuellen Wahrnehmungen und Entscheidungen einzelner Journalisten erläutert. Nach Essers

3 Ajzen (2005: 108) spricht von Kontrollvorstellungen statt von Ressourcen, wobei der Begriff bei ihm akteursinterne und -externe Kontrollfaktoren umfasst. Interne Kontrollfaktoren (z. B. Emotionen, kognitive Fähigkeiten und auferlegte Zwänge) sind aber bereits im psychologischen Konstrukt der *Selbstwirksamkeit* enthalten und für journalistisches Handeln nicht vorrangig (Überblick: z. B. Jonas/Doll 1996). Deshalb wird hier von Ressourcen gesprochen (vgl. Liska 1984).

Abbildung 1: Kognitives Modell zur Erklärung journalistischer Selektionsentscheidungen



(1999) Modell der soziologischen Erklärung betrifft dies die Logik der Situation auf der Meso-Ebene.

Journalistische Organisationen lassen sich als Systeme koordinierter Handlungen zwischen Akteuren und Gruppen definieren (Simon 1981: 108). Sie geben den journalistischen Handlungsrahmen vor und lassen sich z. B. auf Redaktionen oder Ressorts anwenden (z. B. Altmeppen 1999; Überblick: Malik 2004: 53f.). Sie erklären aber noch nicht, warum Journalisten in organisatorischen Kontexten ähnliche Vorstellungen – z. B. Nachrichtenfaktoren zu Sachverhalten – herausbilden bzw. für relevant halten. Dafür werden die Begriffe der *Institution* und *Institutionalisierung* benötigt (z. B. Esser 2000; Giddens 1997).

Institutionen lassen sich als kollektiv geteilte, kognitiv verankerte Regelstrukturen verstehen, die das organisationale Geschehen insgesamt oder in Teilen zeitlich dauerhaft (sie gelten lange), sozial verbindlich (Organisationsteilnehmer halten sich daran) und sachlich maßgeblich (die Institution ist für einen Sachverhalt bedeutsam) beeinflussen (Senge 2006: 44). Institutionen prägen die Vorstellungen einzelner Organisationsteilnehmer oder anders ausgedrückt: Organisationsteilnehmer (ko-)orientieren sich an Institutionen. Nachrichtenfaktoren lassen sich als zeitlich relativ dauerhafte, sozial verbindliche und für journalistische Sachverhalte maßgebliche Regelstrukturen interpretieren. So kann man Nachrichtenfaktoren als Institution für die Nachrichtenauswahl verstehen⁴, die zuerst die journalistische Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren und danach Selektionsentscheidungen von Journalisten koordinieren. Nachrichtenfaktoren lassen sich als teilweise Journalismusübergreifende und teilweise als organisationspezifisch institutionalisierte Selektionskriterien verstehen (Altmeppen 1999). Schulz (1976: 98ff.), Staab (1990: 149ff., 165f.) und Eilders (1997: 191ff.) belegen ressortbezogene Unterschiede für das Vorkommen und die Stärke von Nachrichtenfaktoren, allerdings nur inhaltsanalytisch. Kepplinger & Ehmig (2006: 31) bestätigen in ihrem Experiment, dass Befragte Nachrichtenfaktoren zu Sachverhalten für verschiedene Zeitungstypen unterschiedlich stark wahrnehmen, aber nur bei solchen Ereignisstimuli, bei denen die ereignisinhärenten Nachrichtenfaktoren bereits stark ausgeprägt sind. Da die Befragten in dem Experiment Studenten waren, ist die Validität dieses Kontextbezugs aber anzuzweifeln.

Tolbert & Zucker (1996: 180ff.) unterscheiden in Anlehnung an Berger & Luckmann (2004) drei Phasen bzw. Grade zunehmender *Institutionalisierung*: Habitualisierung, Objektivierung und Sedimentierung. So werden Nachrichtenfaktoren als Selektionskriterien organisationspezifisch institutionalisiert, indem Journalisten mit Kollegen oder Vorgesetzten kommunizieren (Aushandlungs- und Beeinflussungsprozesse) oder indem sie die Berichterstattung des eigenen Mediums regelmäßig rezipieren (Beobachtung)

4 Die systemtheoretisch orientierte Journalismusforschung spricht in diesem Zusammenhang auch von Selektionsprogrammen (z. B. Malik 2004).

(z. B. Reinemann 2003: 41ff.). Journalisten identifizieren sich zunehmend mit den institutionalisierten Nachrichtenfaktoren des Journalismus, ihrer Redaktion etc. und internalisieren sie⁵, bis sie selbstständig entsprechend handeln können. Erst durch diese Prozesse werden Nachrichtenfaktoren als Selektionskriterien an den einzelnen Journalist in der Redaktion vermittelt (Meso-Mikro-Link). Die Institutionalisierung von Nachrichtenfaktoren wird hier *statisch* verstanden⁶, d. h. es geht um deren Geltungsgrad (z. B. Zucker 1977) zu einem Zeitpunkt. Empirisch lässt sich so prüfen, ob und inwieweit Nachrichtenfaktoren allgemein bzw. in Redaktionen oder Ressorts als kognitive Wahrnehmungsmerkmale gruppenspezifisch sedimentiert sind und inwieweit sie journalistische Selektionsentscheidungen erklären.

In die eben beschriebenen Institutionen sind nach Giddens (1997: 76) *Ressourcen* eingelagert, wobei er autoritative und allokativen Ressourcen unterscheidet. Die in Abs. 2.1 erwähnten redaktionellen Bezugsgruppen lassen sich als *autoritative Ressourcen* fassen, d. h. als „Herrschaft von Akteuren über andere Akteure“ (Giddens 1997: 429). Die als Gelegenheit spezifizierte Berichterstattung in anderen Medien lässt sich als *allokative Ressource* präzisieren, d. h. als Herrschaft über Objekte, Produktionswissen oder materielle Phänomene (ebd.), an der sich Journalisten bei der Nachrichtenauswahl orientieren können. Damit erhalten Ressourcen aus der individualtheoretischen TPB eine Entsprechung auf der Meso-Ebene.

Aus den bisherigen Überlegungen zu Organisationen und Institutionen lässt sich die obige Abb. 1 ergänzen. Journalisten orientieren sich bei der Nachrichtenauswahl an redaktionell oder an journalismusübergreifend institutionalisierten Nachrichtenfaktoren und darin eingelagerten allokativen und autoritativen Ressourcen (vgl. Abb. 2). Da institutionalisierte Nachrichtenfaktoren nur mehr oder weniger genau auf spezifische Entscheidungssituationen passen, interpretieren sie Journalisten situativ, wodurch institutionalisierte Nachrichtenfaktoren im Zeitverlauf stabilisiert sowie mehr oder weniger stark modifiziert werden. Die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren prägen im nächsten Schritt journalistische Selektionsentscheidungen. Der Modellrahmen in Abb. 2 markiert den Handlungs- bzw. Entscheidungsrahmen von Journalisten für institutionalisierte Nachrichtenfaktoren, der hier empirisch auf Redaktionen und Ressorts angewendet wird. Dabei sind die prägenden Einflüsse von der Meso- zur Mikro-Ebene als gestrichelte Pfeile gekennzeichnet, weil sie nicht direkt untersucht, sondern nur indirekt über Gruppenvergleiche zwischen den verschiedenen organisationsspezifischen Merkmalen (Redaktions- und Ressortmerkmale) erschlossen werden können.

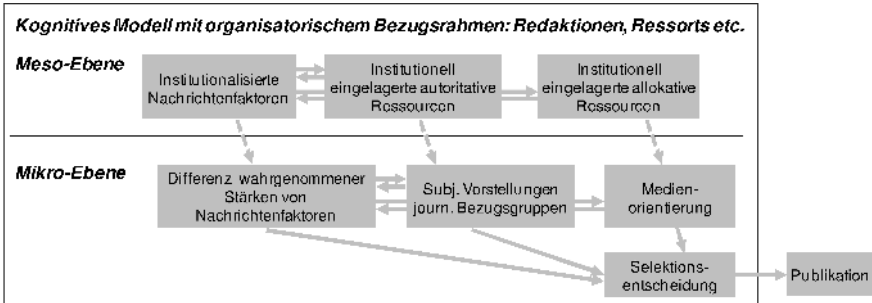
Aus dem Modell leitet sich nachrichtentheoretisch folgende Frage zum *Meso-Mikro-Link* (*Einflussaspekt*) ab, d. h. zum prägenden Einfluss institutionalisierter Nachrichtenfaktoren auf die individuell wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken von Journalisten:

Forschungsfrage 1: Unterscheiden sich die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren zu Sachverhalten je nach Redaktions- und Ressortkontext, in dem Journalisten hauptsächlich arbeiten?

5 Internalisierung meint hier nicht nur in soziologischer Tradition Normen und Sanktionen (z. B. Esser 2001: 363), sondern auch in ökonomischer Tradition internalisierte Kostenreduzierung (Kelman 1958). Danach akzeptieren Akteure extern-organisatorische Einflüsse, weil sie intrinsisch belohnend wirken.

6 In *dynamischer* Hinsicht würde man untersuchen, wie Institutionen in Redaktionen oder Ressorts gruppenspezifisch ausgehandelt werden (z. B. Altmeppen 1999).

Abbildung 2: Kognitives Modell zur Erklärung journalistischer Selektionsentscheidungen mit organisatorischem Bezugsrahmen



Für die Erklärung von Selektionsentscheidungen (*Auswahlaspekt auf der Mikro-Ebene*) interessiert zuerst, ob sich mögliche institutionsbedingte Unterschiede zwischen den wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken auch in den Selektionsentscheidungen der Journalisten niederschlagen:

Forschungsfrage 2: Erklären die subjektiv wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren auch journalistische (primäre und sekundäre) Selektionsentscheidungen von Journalisten, und wenn ja, inwieweit?

Zudem interessiert, welche weiteren Faktoren Selektionsentscheidungen beeinflussen:

Forschungsfrage 3: Erklären journalistische Bezugsgruppen zusätzlich zu Nachrichtenfaktoren primäre Selektionsentscheidungen und wenn ja, welchen Erklärungsbeitrag leisten redaktionelle und außerredaktionelle Bezugsgruppen im Vergleich zueinander?

Forschungsfrage 4: Moderiert die Medienorientierung von Journalisten den Zusammenhang zwischen wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken und primären Selektionsentscheidungen?

3. Anlage der Untersuchung

Es wurde eine *Online-Befragung* von Journalisten in deutschen überregionalen und auflagenstarken regionalen Tageszeitungen (Auflage > 150 Tsd.) durchgeführt. Die *Stichprobenziehung* erfolgte zweistufig. Auf *Zeitungsebene* wurden 46 Chefredaktionen angeschrieben. Davon waren 18 Tageszeitungen teilnahmebereit (Ausschöpfung 39 %). Auf *Journalistenebene* wurde streng genommen eine Vollerhebung angestrebt. Der Rücklauf auf Personenebene lag zwischen 3 und 18 Prozent für die sieben Tageszeitungen, die angegeben hatten, wie viele Redakteure den Link erhielten. Insgesamt wurden 124 Journalisten befragt. Davon sind 88 Prozent fest angestellt und 12 Prozent freie Mitarbeiter (Arbeitsverhältnis). 11 Prozent der Befragten arbeiten ausschließlich in Newsdesks, die übrigen 89 Prozent in Ressorts (Arbeitsstruktur). Zwölf Prozent der Journalisten sind in den Bereichen Innenpolitik/Nachrichten bzw. Politik/Aktuelles tätig, 42 Prozent im Bereich Lokales/Regionales und 46 Prozent in sonstigen Bereichen (Tätigkeitsfeld bzw. Ressort). 24 Prozent der Journalisten haben eine Gesamt- und Teilleitungsinne, 67 Prozent sind Redakteure und 9 Prozent Volontäre. Die Verteilungen ähneln der repräsentativen Journalisten-Befragung von Weischenberg et al. (2006). Lediglich Festangestellte und Führungskräfte sind hier etwas überrepräsentiert.

Nach inhaltlichem und formalem Pretest ging der Fragebogen von September 2008 bis April 2009 online. Für die Untersuchung werden *quasi-experimentelles* und *ex-post-facto-Design* kombiniert (Petersen 2002: 76ff.). Quasi-experimentell ist die nachträgliche Gruppenbildung der Journalisten je nach Zugehörigkeit zum Tätigkeitsfeld bzw. Ressort, für die sich die wahrgenommenen Stärken der Nachrichtenfaktoren und die Selektionsentscheidungen vergleichen lassen. Der Ex-Post-Facto-Charakter entsteht durch die Berechnung von Zusammenhängen zwischen wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken, Bezugsgruppen und Medienorientierung sowie Selektionsentscheidungen. Journalistische Selektionsentscheidungen wurden mit Vignetten simuliert.

Nachfolgend werden die relevanten Variablen für das Theoriemodell erläutert.⁷ Der *journalistische Kontext* wurde mit zwei Variablen operationalisiert:

1. Für den *Zeitungstyp* beurteilten die Journalisten, wie sie ihre Tageszeitung zwischen den Polen „regional“ vs. „überregional“ (5-stufig) räumlich verorteten.
2. Die *Ressortzugehörigkeit* der Journalisten wurde offen abgefragt (z. B. Weischenberg et al. 2006: 77) und nachträglich zu den drei Dummy-Variablen „Politikressort“, „Lokalressort“ und „Sonstiges Ressort“ gebündelt.

Aufgrund der geringen Teilnahmebereitschaft der Journalisten, die so nicht erwartet wurde, konnten auf der Meso-Ebene nicht die Einflüsse spezifischer Ressort- bzw. Redaktionskontexte auf die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren untersucht werden, sondern nur die Einflüsse von Ressort- bzw. Redaktionstypen. Der Gruppenvergleich von unterschiedlichen Ressort- bzw. Redaktionstypen für die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren kann darauf hinweisen, ob und inwieweit Nachrichtenfaktoren organisationspezifisch institutionalisiert sind.

Abhängige Variablen sind primäre bzw. sekundäre Selektionsentscheidungen:

1. Die *primäre Selektionsentscheidung* bestand aus zwei alternativen Issue-Vignetten mit je einer Meldung zum Issue „Mindestlohn“ und zum Issue „Vorratsdatenspeicherung von Flugdaten“. Beide Issues sind innenpolitisch zu verorten und waren während der Befragung bereits in der medialen Öffentlichkeit etabliert. Die Vignetten waren strukturell ähnlich formuliert mit fiktivem Ereignisanlass sowie einem Pro und einem Contra-Statement von je einem Bundesminister der Volksparteien SPD und CDU/CSU. Die Nachrichtenfaktoren wurden über beide Vignetten hinweg konstant gehalten. Die Issue-Entscheidung wurde 6-stufig (1 „sehr sicher Flugdatenspeicherung“ bis 6 „sehr sicher Mindestlohn“) skaliert. Es wurde nicht nach der individuellen, sondern nach der organisationspezifischen Selektion gefragt, so dass der redaktionelle Einfluss bereits als Hinweis enthalten ist (vgl. Anhang 1).
2. Für die *sekundären Selektionsentscheidungen* wurden (a) sieben bis acht *Quellen* je Issue vorgegeben, aus denen die Journalisten bis zu drei Quellen für weitere Recherchen auswählen konnten. Die Quellen variierten erstens nach den Quellentypen „Politiker“, „Interessenverbände“ sowie „Bürger & Betroffene“, so dass damit unterschiedliche Nachrichtenfaktoren verknüpft sind, und zweitens nach potenziellen Pro- und Contra-Positionen der Quellen zu den Issues (vgl. Anhang 2a, b). (b) Zudem wurden je Issue sechs *Statements* vorgegeben, aus denen die Journalisten bis zu drei für die weitere Bearbeitung ihres Beitrags auswählten. Ein Teil der Statements war potenziell nützlich bzw. positiv für die Einführung der Flugdatenspeicherung bzw. Mindestlöhne formuliert, der andere Teil potenziell schädlich bzw. negativ. Damit wurden die Nachrichtenfaktoren Erfolg/Nutzen bzw. Misserfolg/Schaden variiert.

⁷ Zur Operationalisierung des zugrunde gelegten Wert-Erwartungs-Modells vgl. Engelmann 2011.

Die einzelnen Statements waren ähnlich formuliert wie die bereits in den Issue-Vignetten enthaltenen zwei Statements der Bundespolitiker (vgl. Anhang 3a, b). Aus der Häufigkeit gewählter Quellen bzw. Statements mit unterschiedlichen Merkmalen lassen sich später Differenzvariablen bilden, um den Auswahlcharakter abzubilden. Die Einflussbündel auf journalistische Selektionsentscheidungen wurden folgendermaßen operationalisiert:

- *Nachrichtenfaktoren*: (a) Die Journalisten sollten für jede Issue-Vignette separat die wahrgenommenen Stärken von fünf Nachrichtenfaktoren angeben: Daraus lassen sich später Differenzvariablen bilden, um die Issue-Auswahl als Entscheidung zu simulieren⁸. Die Auswahl der vorgegebenen Nachrichtenfaktoren orientierte sich an empirischen Befunden zu den am häufigsten auftretenden Nachrichtenfaktoren in Inhaltsanalysen bzw. in Befragungsdesigns (z. B. Eilders 1997). (b) Für *Quellen und Statements* beurteilten die Journalisten sechs wahrgenommene Nachrichtenfaktoren dahingehend, für wie selektionsrelevant sie sie für die Auswahl von Quellen und Statements halten. Da auf einzelne Quellen und Statements mitunter andere Nachrichtenfaktoren anwendbar sind als auf die Issue-Vignetten, unterschieden sich diese Abfragen teilweise voneinander. Die abgefragten Nachrichtenfaktorstärken wurden 5-stufig skaliert.
- *Bezugsgruppen*: Es wurden Vorgesetzte, Kollegen, Leser sowie Freunde/Bekannte als Bezugsgruppen standardisiert vorgegeben, weil Journalisten sie in bisherigen Studien als häufigste, stärkste bzw. wichtigste Einflussgruppen für ihre Arbeit bei Tageszeitungen benannten⁹ (z. B. Weischenberg et al. 2006: 291).
- *Medienorientierung*: Hier wurde erfasst, inwiefern sich Journalisten bei ihrer Arbeit an anderen Medien entweder (*ko-*)orientieren (z. B. Reinemann 2003: 77ff.) oder sich bewusst davon abgrenzen, indem sie nach *Exklusivität* streben¹⁰ (z. B. Fengler/Ruß-Mohl 2005: 116ff.; Meyen/Riesmeyer 2009: 103ff.). Die Items waren 5-stufig skaliert von „trifft überhaupt nicht zu“ bis „trifft voll und ganz zu“.

Bezugsgruppen und Medienorientierung wurden über alle Auswahloptionen hinweg erhoben, weil sie nicht nach einzelnen Auswahloptionen variieren dürften wie z. B. Nachrichtenfaktoren, sondern nur organisationspezifisch.

4. Ergebnisse

Die Ergebnisse werden in zwei Schritten vorgestellt. Zunächst wird untersucht, ob und inwieweit die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren bei Journalisten

8 Hier sind einige Aussagen zu dieser Meldung (*Issue-Vignette 1 bzw. 2*) aufgelistet: Was denken Sie, wie sehr treffen folgende Aussagen auf die Meldung zu? Folgende Aussagen treffen auf die Meldung zu ... (1) Es werden kontroverse Aspekte betont (*Kontroverse*); (2) es kommen bekannte Politiker zu Wort (*Prominenz*); (3) das Thema bietet regionale Anknüpfungspunkte (*regionale Nähe*); (4) das Thema ist für viele bedeutsam (*Reichweite*) und (5) das Thema hat sich in der öffentlichen Debatte etabliert (*Etablierung*).

9 Inwieweit denken Sie bei Themenvorschlägen in Ihrer Redaktion an die Reaktionen anderer? Bei meinen Themenvorschlägen denke ich an mögliche Reaktionen ... (1) meiner Freunde und Bekannten, (2) meiner Kollegen, (3) der Leser unserer Zeitung und (4) meiner Vorgesetzten, z. B. Chef vom Dienst, Ressortleiter, Newsdesk-Leiter etc.

10 Welche Sachverhalte beeinflussen Ihre Themenvorschläge in der Redaktion? Die Durchsetzung meiner Themenvorschläge hängt im Allgemeinen davon ab, ... (1) inwieweit andere Medien darüber schon berichtet haben (*Medienorientierung*) und (2) inwieweit meine Zeitung exklusiv darüber berichten wird (*Exklusivität*).

durch Organisationskontexte erklärbar sind (Abs. 4.1). Dies wäre ein Beleg für die organisationsspezifische Institutionalisierung von Nachrichtenfaktoren. Anschließend wird analysiert, inwieweit diese Nachrichtenfaktoren als Selektionskriterien für Selektionsentscheidungen fungieren (Abs. 4.2). Dies wäre ein Beleg für Nachrichtenfaktoren als organisationsspezifische Selektionskriterien.

4.1 Einfluss journalistischer Kontexte auf Nachrichtenfaktoren

Zunächst werden die deskriptiven Befunde für die wahrgenommenen Stärken der Nachrichtenfaktoren bei den Issue-Vignetten sowie den Quellen und Statements erläutert, bevor Forschungsfrage 1 beantwortet wird. Tabelle 1 zeigt die wahrgenommenen Stärken der Nachrichtenfaktoren für beide Issue-Vignetten. Prominenz und Kontroverse wurden für beide Vignetten relativ ähnlich beurteilt. Regionale Nähe, Etablierung und Reichweite wurden dagegen sehr viel stärker bei der Mindestlohn-Vignette wahrgenommen als bei der Flugdatenspeicherung, so dass dafür die Differenzen der Nachrichtenfaktoren am stärksten sind.

Tabelle 1: Mittelwerte der wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren für Issues

Issue-Vignette: Flugdatenspeicherung			Issue-Vignette: Mindestlohn			Gesamt
Nachrichtenfaktorstärken	n	MW ^a	Nachrichtenfaktorstärken	n	MW ^a	Intraindividuelle Differenz der MW ^b
Regionale Nähe	124	2,5	Regionale Nähe	124	4,2	-1,7
Etablierung	124	3,4	Etablierung	124	4,3	-0,9
Reichweite	124	3,9	Reichweite	124	4,5	-0,6
Kontroverse	120	3,9	Kontroverse	122	4,1	-0,2
Prominenz	124	4,4	Prominenz	123	4,2	+0,2

Basis: 124 Journalisten

^a = 5-stufig: trifft überhaupt nicht zu – trifft voll und ganz zu

^b = Differenzen mit negativem Vorzeichen stehen für eine stärkere Wahrnehmung des jeweiligen Nachrichtenfaktors bei der Mindestlohn-Vignette, positive Vorzeichen für eine stärkere Wahrnehmung eines Nachrichtenfaktors für die Flugdatenspeicherung.

Tabelle 2 zeigt die Ergebnisse analog für Quellen und Statements¹¹. Insgesamt nahmen die Journalisten Personalisierung, Erfolg/Nutzen und Einfluss stärker für die Quellen bzw. Statements zum Issue „Mindestlohn“ wahr als für Quellen bzw. Statements zur „Flugdatenspeicherung“. Die Differenz der Nachrichtenfaktoren-Mittelwerte in Tabelle 2 drückt aber keine intraindividuelle Differenzwerte einzelner Journalisten aus wie die Werte in Tabelle 1, weil die Journalisten ja nur die Quellen und Statements für die vorab gewählte Issue-Vignette vorgelegt bekamen. Demzufolge können sie z. B. Perso-

11 Es ist zu berücksichtigen, dass die Journalisten Quellen und Statements nur zu dem Issue auswählen konnten, das sie zuvor für publikationswürdig befunden hatten.

nalisierung nur für die vorgegebenen Quellen dieser einen Vignette beurteilen, sie aber nicht vergleichend mit den Quellen für die andere Issue-Vignette einschätzen.

Tabelle 2: Mittelwerte der wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren für Quellen und Statements

Zum Issue Flugdatenspeicherung			Zum Issue Mindestlohn			Gesamt
Nachrichtenfaktorstärken	n	MW ^a	Nachrichtenfaktorstärken	n	MW ^a	Interindividuelle Differenz der MW ^b
Personalisierung	35	3,5	Personalisierung	78	4,1	-0,6
Erfolg/Nutzen	31	2,1	Erfolg/Nutzen	70	2,7	-0,6
Einfluss	29	2,0	Einfluss	70	2,6	-0,6
Misserfolg/Schaden	32	3,0	Misserfolg/Schaden	69	2,7	+0,3
Kontroverse	38	4,2	Kontroverse	82	4,4	-0,2
Prominenz	32	2,3	Prominenz	68	2,3	0,0

Basis: 124 Journalisten

^a = 5-stufig: trifft überhaupt nicht zu – trifft voll und ganz zu

^b = Differenzen mit negativem Vorzeichen stehen für eine stärkere Wahrnehmung des jeweiligen Nachrichtenfaktors bei den Quellen und Statements bezogen auf „Mindestlöhne“, positive Vorzeichen für eine stärkere Wahrnehmung eines Nachrichtenfaktors bezogen auf die Flugdatenspeicherung.

Inwieweit sind nun die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren durch Kontextmerkmale erklärbar? Die Analyse des Zusammenhangs zwischen wahrgenommenen Nachrichtenfaktoren und Selektion lässt sich aufgrund der Fallzahlen nicht für jedes Ressort innerhalb jeder Redaktion separat prüfen, wie es z. B. Mehrebenenanalysen erlauben würden (etwa Hanitzsch 2011). Das bedeutet, dass die postulierten Zusammenhänge z. B. nur über alle Politikressorts hinweg im Vergleich zu den Einflüssen über alle Lokalressorts hinweg betrachtet werden können, während die spezifischen Prägungen des Politikressorts auf journalistische Entscheidungen in der Tageszeitung A im Vergleich zu Tageszeitung B nicht berücksichtigt werden können.

Tabelle 3 zeigt für das Issue „Flugdatenspeicherung“, dass Journalisten aus überregionalen Zeitungen „Prominenz“ und „Reichweite“ insbesondere für die Issue-Vignette „Flugdatenspeicherung“ stärker wahrnehmen als Journalisten aus regionalen Zeitungen. Lokaljournalisten nehmen dagegen „Regionale Nähe“ signifikant geringer für die „Flugdatenspeicherung“ wahr als Journalisten anderer Ressorts.¹² Die Gesamtmodelle sind aber nicht signifikant. „Personalisierung“ als *quellenbezogenen* Nachrichtenfaktor nehmen Journalisten aus Regionalzeitungen signifikant stärker wahr als Journalisten überregionaler Zeitungen. Für *Statements* zeigt sich, dass Journalisten aus Lokalressorts „Schaden/Misserfolg“ weniger stark wahrnehmen als Journalisten aus anderen Ressorts. Insgesamt zeigen die Ergebnisse tendenziell, dass die Nachrichtenfaktoren zumindest teilweise institutionalisiert sind, d. h. durch Redaktions- bzw. Ressortkontexte geprägt sind (vgl. Forschungsfrage 1). Dennoch sind die Effekte zu schwach, um Nachrichten-

12 Für die Nachrichtenfaktoren, die Journalisten für die Mindestlohn-Vignette wahrnahmen, zeigten sich keine organisatorischen Einflüsse.

faktoren endgültig als organisationsbedingte Selektionskriterien zu interpretieren. Offen ist zudem noch die Frage, ob sich die organisationspezifische Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren in den journalistischen Selektionsentscheidungen niederschlägt (vgl. Abs. 4.2).

Tabelle 3: Einflüsse auf die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren

Prädiktoren: Kontextmerkmale	AV: wahrgenommene Stärken der Nachrichtenfaktoren												
	Issue Flugdatenspeicherung						Quellen			Statements			
	Prominenz (n=111)			Reichweite (n=111)			Regionale Nähe (n=111)			Personalisierung (n=101)	Schaden/Misserfolg (n=90)		
	R ²	Beta	Teststärke	R ²	Beta	Teststärke	R ²	Beta	Teststärke	R ²	Beta	Teststärke	
Zeitungstyp ^a	.03 [#]	.19	.41	.03 [#]	.17	.48				.05*	-.23	.63	
Lokalressort ^b							.04*	-.20	.51		.06*	-.26	.67
Politikressort ^b													
Gesamtmodelle	Korrig. R ²	n. s.			n. s.			n. s.			.07*		
	F (df)										3,4 (3)		
	Teststärke										.59		

Hierarchische Regressionsanalysen (Methode TEST für den Zuwachs des R² einzelner Prädiktoren und Methode ENTER für Gesamtmodell; Toleranzwerte der Prädiktoren: >0,8)

[#] p<0.10; * p<0.05

^a = 5-stufig; regional – überregional

^b = Dummy-Variablen

4.2 Einflüsse auf journalistische Selektionsentscheidungen

Wie lassen sich nun journalistische Selektionsentscheidungen erklären? Die Ergebnisse werden getrennt für 1) primäre und 2) sekundäre Selektionsentscheidungen dargestellt.

Ad 1) Die *Issue-Auswahl* wird gemäß TPB durch Nachrichtenfaktoren, durch Bezugsgruppen und durch das Zusammenspiel von Nachrichtenfaktoren und Medienorientierung erklärt (vgl. Tab. 4).

Das Gesamtmodell zeigt, dass die *Nachrichtenfaktoren* zwölf Prozent der Varianz an der Issue-Auswahl ausschöpfen. *Regionale Nähe* hat den höchsten Einfluss auf die Entscheidung. Dieser Nachrichtenfaktor ist zudem durch die Zugehörigkeit zum Lokalressort geprägt (vgl. Abs. 4.1) so dass Forschungsfrage 2 für die Issue-Auswahl positiv beantwortet werden kann.

Journalistische *Bezugsgruppen* erklären die Issue-Auswahl zu einem geringen Anteil. Allerdings sind nicht allein die antizipierten Reaktionen von Vorgesetzten oder Lesern für die Auswahl einer Meldung – in diesem Fall die Mindestlohn-Vignette – verantwortlich, sondern nur das Zusammenspiel beider Bezugsgruppen. Das heißt: Journalisten, die Reaktionen von Vorgesetzten *und* Lesern gleichermaßen vermuteten, entschieden sich eher für die Mindestlohn-Vignette. Forschungsfrage 3 lässt sich so beantworten: Auch wenn dieser Effekt sehr gering ist und nicht überinterpretiert werden darf, zeigt sich doch tendenziell, dass sich Journalisten bei ihren Entscheidungen nicht ausschließlich an redaktionellen Bezugsgruppen orientieren, sondern auch den Leser im Blick ha-

Tabelle 4: Gesamtmodell zur Erklärung der Issue-Auswahl^a

Prädiktoren(-bündel)		MW	Änderung in R ²	Änderung in F	df	Beta	Teststärke
Nachrichtenfaktoren	Reichweite ^b	-0,6	.03	3,5	1	-.17 [#]	.38
	Regionale Nähe ^b	-1,7	.09	13,9	1	-.31 ^{***}	.93
Bezugsgruppen	Leser * Vorgesetzte		.05	7,4	1	.23 ^{**}	.68
Medienorientierung	Reichweite * Medienorientierung		.07	11,2	1	-.28 ^{**}	.86
	Etablierung * Medienorientierung		.02	2,8	1	.14 [#]	.32
Gesamtmodell			Korrig. R ²	F	df	Signifikanz	Teststärke
				.23	5,1	9	p<0.001

hierarchische Regression (Methode TEST für den Zuwachs des R² einzelner Prädiktoren und Methode ENTER für Gesamtmodell; Toleranzwerte der Prädiktoren: >0,7)

Basis: n=122

[#] p<0.10; ^{**} p<0.01; ^{***} p<0.001

^a = 6-stufig: 1 „sehr sicher für Flugdatenspeicherung“ – 6 „sehr sicher für Mindestlohn“ (MW=4,1)

^b = 9-stufig: Die Mittelwerte sind Differenzwerte aus den zugeschriebenen Nachrichtenfaktorstärken der Mindestlohn- und der Datenspeicherungsvignette. Sie können Werte zwischen -4 und +4 annehmen, wobei negative Werte stärker wahrgenommene Nachrichtenfaktoren für die Mindestlohn-Vignette bedeuten.

ben. Dies stützt die These, dass Kollegen- und Leserorientierung nicht zwingend Gegensätze bilden, sondern einander bedingen (Reinemann 2003: 38).

Zudem beeinflusst das Zusammenspiel aus den Nachrichtenfaktoren „Reichweite“ und „Etablierung“ sowie Medienorientierung die Issue-Auswahl: (1) Je stärker Journalisten die Reichweite eines Issues wahrnehmen und sich gleichzeitig an anderen Medien orientieren, desto eher wählen sie die Mindestlohn-Vignette. (2) Je stärker Journalisten ein Issue als etabliert wahrnehmen und sich gleichzeitig an anderen Medien orientieren, desto sicherer entschieden sie sich für die Vignette zur Flugdatenspeicherung. Damit kann Forschungsfrage 4 positiv beantwortet werden. Der Zusammenhang lässt sich so erklären: Wenn Journalisten in der Redaktion Themen bzw. Ereignisse vorschlagen, über die bereits andere Medien berichtet haben, sind sie möglicherweise unsicher über angemessene Selektionskriterien für die Issue- bzw. Ereignisauswahl. Die Orientierung an anderen Medien ist dann entweder Anlass oder sie wirkt verstärkend bzw. abschwächend, um Issues bzw. Ereignisse als relevanter bzw. als publikationswürdiger einzuschätzen als Ereignisse, über die bisher nicht berichtet wurde. Möglicherweise sind dafür primär thematisch-inhaltliche Aspekte ausschlaggebend, so dass Nachrichtenfaktoren nur implizit selektionsleitend sind. Dies stützt die These, dass Nachrichtenfaktoren kontextspezifisch wahrgenommen werden. Zusammenfassend zeigte sich dies erstens im prägenden Einfluss der Redaktions- bzw. Ressortzugehörigkeit auf die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren und zweitens im moderierenden Einfluss der Medienorientierung auf den Zusammenhang zwischen wahrgenommenen Nachrichtenfaktoren und Selektionsentscheidung. Der moderierende Einfluss der Orientierung an an-

deren Medien dürfte in dieser Studie besonders hoch sein, weil primär Journalisten aus Regionalzeitungen befragt wurden. Regionaljournalisten orientieren sich eher an anderen Medien (z. B. Reinemann 2003) als Journalisten überregionaler Zeitungen, anstatt exklusiv zu berichten. Einschränkend sei aber angemerkt, dass die Selektion von Meldungen nur mit zwei Vignetten simuliert wurde. Dazu mehr unter Abs. 5.

Ad 2a) Für die *Quellenauswahl* werden drei Quellentypen als abhängige Variablen unterschieden: Interessenverbände, Politiker sowie Bürger & Betroffene¹³. Issue-übergreifend wählten 53 Prozent der Journalisten Verbandsquellen aus, zehn Prozent wählten Politikerquellen und 78 Prozent entschieden sich für den Quellentyp Bürger & Betroffene.

Tabelle 5: Einfluss wahrgenommener Nachrichtenfaktorstärken auf die Quellenauswahl

AV: Quellentyp		Interessenverbände (n=95)			Politiker (n=94)			Bürger & Betroffene (n=95)		
		R ²	Beta	Teststärke	R ²	Beta	Teststärke	R ²	Beta	Teststärke
Prädiktoren: wahrgenommene Stärken der Nachrichtenfaktoren										
Personalisierung ^a		.12***	-.36	.95	.06**	-.26	.70	.22***	.49	1
Prominenz ^a		.06*	.26	.67				.03**	-.20	.44
Einfluss ^a								.02 [#]	-.17	.33
Kontroverse ^a		.04*	.21	.53						
Gesamtmodelle	Korrig. R ²	.17***			.06*			.34***		
	F (df)	5,9 (4)			2,5 (4)			13,1 (4)		
	Teststärke	.85			.46			1		

Hierarchische Regressionsanalysen (Methode TEST für den Zuwachs des R² einzelner Prädiktoren und Methode ENTER für Gesamtmodell; Toleranzwerte der Prädiktoren: >0,8)

[#] p<0.10; * p<0.05; ** p<0.01; *** p<0.001

^a = 5-stufig: trifft überhaupt nicht zu – trifft voll und ganz zu

Tabelle 5 zeigt die Ergebnisse der drei Regressionsmodelle. Journalisten wählen umso häufiger *Verbände*, als je bekannter sie die Informationsquellen wahrnehmen, je kontroverser sie sie wahrnehmen und je weniger personalisiert sie sie wahrnehmen. *Politikerquellen* spielen für die hier befragten Journalisten eine geringe Rolle. Am stärksten erklären Nachrichtenfaktoren die Auswahl von *Bürgern & Betroffenen*, wobei „Personalisierung“ am einflussreichsten ist. Dies lässt sich erneut mit dem Handlungskontext begründen, in dem Journalisten arbeiten. So wurde in Abs. 4.1 festgestellt, dass zunehmende Personalisierung, d. h. über einfache Leute wie Bürger & Betroffene zu berichten, tendenziell durch den Kontext regionaler Zeitungen geprägt wird. Forschungsfrage 2

13 Eine vorgegebene Quelle des Typs „Bürger & Betroffene“ war z. B. für Mindestlöhne „betroffene Geringverdiener“ und für die Flugdatenspeicherung „betroffene Fluggäste“. Da für jedes Issue unterschiedlich viele Politiker- und Verbandsquellen vorgegeben waren, wurde die Anzahl der ausgewählten Quellentypen je Journalist nachträglich auf den Wertebereich von 0 bis 1 standardisiert.

lässt sich für die Quellenauswahl ähnlich wie für Issues so beantworten: In diesem Fall erklärt der *gattungsspezifisch* relevante Nachrichtenfaktor „Personalisierung“ einen Großteil der Quellenauswahl. Der Politiker-Quellentyp hätte aber möglicherweise bei der Stichprobe auf die regionale bzw. lokale Ebene „heruntergebrochen“ werden müssen, damit er eine gleichwertige Alternative bei der Quellen-Auswahl darstellt.

Ad 2b) Für die *Statement-Auswahl* wurden zunächst alle je Journalist gewählten Statements aufaddiert, die positiv bzw. nützlich für die Einführung von Mindestlöhnen bzw. eines Gesetzes zur Flugdatenspeicherung formuliert waren. Analog wurden je Issue die negativen bzw. schädlichen Statements aufaddiert, die jeweils gegen die Einführung sprachen. Anschließend wurde ein Saldo aus den addierten Häufigkeiten gebildet (Saldo-MW=0,0).

Tabelle 6: Einfluss wahrgenommener Nachrichtenfaktoren auf die Statement-Auswahl

Prädiktoren	MW	Änderung in R ²	Änderung in F	df	Beta	Teststärke
Nutzen/Erfolg	2,5	.08	8,8	1	.37**	.83
Schaden/Misserfolg	2,7	.08	8,4	1	-.36**	.81
Kontroverse	4,3					
Gesamtmodell		Korrig. R ²	F	df	Signifikanz	Teststärke
		.09	4,1	1	p<0.01	.67

hierarchische Regression (Methode TEST für den Zuwachs des R² einzelner Prädiktoren und Methode ENTER für Gesamtmodell; Toleranzwerte der Prädiktoren: >0,6)

Basis: n=97

** p<0.01

Tabelle 6 zeigt, dass zwei der drei Nachrichtenfaktoren – nämlich „Nutzen/Erfolg“ und „Schaden/Misserfolg“ – die Wahl der Statements ähnlich gut erklären. Forschungsfrage 2 lässt sich für Statement-Entscheidungen so beantworten: Je eher Journalisten Nutzen bzw. Erfolg wahrnehmen, desto häufiger wählen sie positiv formulierte Statements aus, und je eher sie Schaden bzw. Misserfolg wahrnehmen, desto häufiger wählen sie negativ formulierte Statements aus. Zumindest für „Schaden“ wurde eine kontextspezifische Wahrnehmung durch die Zugehörigkeit zum Lokalressort empirisch belegt (vgl. Abs. 4.1). Insgesamt zeigen die Ergebnisse anders als viele inhaltsanalytische Studien (z. B. Meta-Analyse von Niven 2001), dass Journalisten auch über Positives bzw. über Erfolge berichten. So ist der Mittelwert für den wahrgenommenen Schaden bzw. Misserfolg ähnlich hoch wie für den Erfolg. Möglicherweise sehen Journalisten in der Lokal- und Regionalberichterstattung anders als in der überregionalen Berichterstattung auch Erfolg als bedeutenden Nachrichtenfaktor. Zumindest bestätigt Staab (1990: 153) auch inhaltsanalytisch einen Einfluss des Nachrichtenfaktors „Möglicher Nutzen“ auf Umfangs- und Platzierungsentscheidungen in Regionalzeitungen.

5. Fazit und Diskussion

Dieser Beitrag untersuchte den vergleichenden Einfluss von Nachrichtenfaktoren, journalistischen Bezugsgruppen und Medienorientierung auf Selektionsentscheidungen und zwar in organisationsspezifischen Handlungskontexten. Nachfolgend werden die Ergebnisse *organisationstheoretisch*, *handlungs-* bzw. *entscheidungstheoretisch* sowie als

Mehr-Ebenen-Phänomen mit nachrichtenwerttheoretischem Bezug diskutiert und abschließend *methodisch-operational* eingeordnet.

Im ersten Schritt wurde aus *organisationstheoretischer* Sicht gefragt, ob organisationsspezifisch institutionalisierte Nachrichtenfaktoren die subjektiv wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren bei Journalisten prägen (Einflussaspekt). Nachrichtenfaktoren galten bislang als primär allgemeingültige Auswahlkriterien im Journalismus, die seit Schulz (1976) zumindest theoretisch als journalistische Wahrnehmungsmerkmale und seit Eilders (1997) wahrnehmungspsychologisch fundiert wurden. Eilders (1997: 94ff.) benennt neben der allgemein-psychologischen Erklärung für die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren als kollektive Relevanzindikatoren zudem eine sozialisationstheoretische Erklärung. Es zeigt sich, dass sich Journalisten teilweise an organisationsspezifisch institutionalisierten Nachrichtenfaktoren orientieren. Zukünftig ließen sich die überlagernden Einflüsse verschiedener Kontexte auf die wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren bei Journalisten untersuchen.

Im zweiten Schritt wurde aus *handlungs- bzw. entscheidungstheoretischer* Perspektive gezeigt, dass primäre journalistische Selektionsentscheidungen durch *Nachrichtenfaktoren* sowie durch Bezugsgruppen und Ressourcen beeinflusst werden. Dabei ziehen Journalisten für Selektionsentscheidungen sehr wenige Selektionskriterien heran, die zudem redaktions- bzw. kontextspezifisch geprägt sind. Dies spricht für ein journalistisches Entscheidungsverhalten, das durch kognitiv begrenzte Fähigkeiten von Journalisten gekennzeichnet ist. Damit fungieren die Nachrichtenfaktoren von Journalisten als Mediator zwischen organisatorischen Strukturen und Selektionsentscheidungen. Zukünftig wäre hier weitergehend zu untersuchen, wie sich das wahrgenommene Vorhandensein (nicht die wahrgenommenen Stärken!) von Nachrichtenfaktoren auf Selektionsentscheidungen auswirkt. Weiter wäre zu fragen, ob das Vorhandensein von Nachrichtenfaktoren bzw. ihre wahrgenommenen Stärken Selektions- und Gewichtungsentscheidungen unterschiedlich beeinflussen. Entscheidungstheoretisch ließe sich fragen, inwiefern und unter welchen Bedingungen die heuristische und systematische Informationsverarbeitung von ereignisinhärenten Nachrichtenfaktoren journalistische Selektions- (und Gewichtungs-)Entscheidungen beeinflusst.

Daneben zeigte sich ein schwacher *Bezugsgruppen-Effekt* aus Lesern und Vorgesetzten als einflussreich für die Selektionsentscheidung. Dieser Befund spricht für schwache redaktionelle Kontrolle in Redaktionen (Donsbach 1993; Esser 1998: 386ff., 405ff.), zeigt aber auch, dass der Einfluss von Vorgesetzten bei Selektionsentscheidungen durch das Publikumsinteresse legitimiert ist. Andererseits bestätigt dies den Befund von Meyen & Riesmeyer (2009: 256), dass das Publikum in gesellschaftlich relevanten Bereichen wie Politik & Nachrichten, der hier primär untersucht wurde, nicht die Berichterstattung diktiert. Ein Interaktionseffekt antizipierter Einflüsse von redaktionellen Bezugsgruppen mit den wahrgenommenen Stärken von Nachrichtenfaktoren belegten die Ergebnisse nicht.

Selektionsentscheidungen wurden durch das Zusammenspiel aus wahrgenommenen Nachrichtenfaktoren und *Medienorientierung* (bzw. den dort wahrgenommenen Nachrichtenfaktoren) erklärt. Damit scheint für Journalisten die Orientierung an der Berichterstattung anderer Medien für die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren wichtiger zu sein als redaktionelle Kontrolle in der Redaktion. Oder anders herum gewendet: Der Bezug auf die Orientierung in anderen Medien unterminiert die redaktionelle Kontrolle möglicherweise dadurch, dass Journalisten ihre Themenvorschläge vor Vorgesetzten legitimieren können. Unabhängig von den indirekt vermittelten Einflüssen der Medienorientierung auf die Selektionsentscheidung zeigten sich keine direkten Effekte.

Betrachtet man Nachrichtenfaktoren nicht mehr nur als ereignishärente Merkmale von Sachverhalten, sondern zusätzlich als bereichsspezifische Kriterien, lässt sich die Nachrichtenwerttheorie an die *Mikro-Meso-Makro-Debatte* der Journalismusforschung anbinden. Hier wurden Einflüsse der Redaktions- und der Ressortzugehörigkeit (Meso-Ebene) sowie der Medienorientierung (Meso- bis Makro-Bezug) auf die wahrgenommenen Nachrichtenfaktorstärken von Journalisten untersucht. Damit lässt sich journalistische Koordination als Brückenerklärung zwischen den einzelnen Ebenen heranziehen.¹⁴ Der Stellenwert der Kontextvariablen kann zwischen „quasi-objektiv“ erhobenen Größen (Ressortzugehörigkeit) und subjektiven Größen mit Bezug zur Meso- bzw. Makro-Ebene (Zeitungstyp, Medienorientierung) variieren. Darüber hinaus können Kontexteinflüsse Selektionsentscheidungen direkt beeinflussen, z. B. in Form von Medienorientierung, oder sie können als strukturelle Größen indirekt über die Institutionalisierung von Nachrichtenfaktoren vermittelt sein (Ressortzugehörigkeit, Zeitungstyp).

Methodisch-operational ist die vorgestellte Untersuchungsanlage begrenzt (auch Engelmann 2011). Erstens wurde ein standardisiertes Design verwendet. Dies führt zwangsläufig zu eingeschränkt gültigen Ergebnissen. Sie betreffen u. a. die Komplexität der Entscheidungssituation (z. B. Anzahl der Optionen, Suche oder Vorgabe von Optionen), die Bandbreite konkreter Themen(-strukturen) und drittens den Abstraktionsgrad der Selektionsentscheidungen selbst. Auf der *Zeitdimension* wurde ein Querschnittsdesign verwendet, d. h. es wurde nur ein Struktur-Handlungs-Moment untersucht. In dieser Sicht wurden Nachrichtenfaktoren als ex-ante-Wahrnehmungen von Selektionsentscheidungen konzipiert. Denkbar sind aber auch ex-post-Rationalisierungen von Nachrichtenfaktoren *nach* getroffenen Selektionsentscheidungen. Demzufolge wurden keine Kausalitäten untersucht, sondern lediglich Zusammenhänge. Auf der *Kontrolldimension* wurden quasi-experimentelles und ex-post-facto-Design kombiniert. Diese künstliche Entscheidungssituation hat den Nachteil, dass sie extern wenig valide ist, was die Vielfalt journalistischer Entscheidungen und externer Einflussfaktoren wie z. B. die Berichterstattung in anderen Medien angeht. Künstliche Situationen können zu Fehlurteilen führen (Friedrichs et al. 1993: 6). Um sie zu minimieren und die Erklärungskraft zu erhöhen, wurden alle postulierten Zusammenhänge situationsspezifisch operationalisiert. Dies gewährleistet interne Validität. Was die externe Validität betrifft, beschränkt sich das Vignetten-Design zwar auf längerfristig etablierte innenpolitische Issues. Dennoch können die gefundenen Einflussfaktoren und -richtungen weitere Untersuchungen anregen, die über die hier genannten Beschränkungen (Themen, Mediengattung, einmalige Simulation etc.) hinausgehen.

6. Literatur

- Ajzen, Icek (2005): *Attitudes, Personality and Behaviour*. 2. Auflage. Maidenhead: Open University Press.
- Ajzen, Icek/Fishbein, Martin (1980): *Understanding Attitudes and Predicting Social Behavior*. Englewood Cliffs, N.J.: Prentice-Hall.
- Altmeppen, Klaus-Dieter (1999): *Redaktionen als Koordinationszentren: Beobachtungen journalistischen Handelns*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Armitage, Christopher J./Conner, Mark (2001): *Efficacy of the Theory of Planned Behavior: a Meta-Analytic Review*. In: *British Journal of Social Psychology*, 40, Heft 4, 471-499.

14 Denkbar sind zudem Einflüsse auf der Mikro-Ebene, z. B. politische Meinungen und Einstellungen von Journalisten auf die Wahrnehmung von Nachrichtenfaktoren, wie sie Engelmann (2010) untersucht hat.

- Bamberg, Sebastian/Davidov, Eldad/Schmidt, Peter (2008): Wie gut erklären „enge“ oder „weite“ Rational-Choice-Version Verhaltensveränderungen? Ergebnisse einer experimentellen Interventionsstudie. In: Diekmann, Andreas/Eichner, Klaus/Schmidt, Peter/Voss, Thomas (Hrsg.): *Rational Choice: Theoretische Analysen und empirische Resultate*. Wiesbaden: VS Verlag, 143-170.
- Berger, Peter L./Luckmann, Thomas (2004): *Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit*. 20. Auflage. Frankfurt am Main: Fischer.
- Diekmann, Andreas/Preisendörfer, Peter (1992): Persönliches Umweltverhalten – Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 44, Heft 2, 226-251.
- Dimmick, John (1974): The Gate-Keeper: An Uncertainty Theory. In: *Journalism Monographs*, 37, Heft 11, 1-39.
- Donsbach, Wolfgang (1993): Redaktionelle Kontrolle im Journalismus. Ein internationaler Vergleich. In: Mahle, Walter A. (Hrsg.): *Journalisten in Deutschland. Nationale und internationale Vergleiche und Perspektiven*. München: Ölschläger, 143-160.
- Eilders, Christiane (1997): *Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung politischer Information*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Engelmann, Ines (2010): Journalistische Instrumentalisierung von Nachrichtenfaktoren. Einflüsse journalistischer Einstellungen auf simulierte Issue-, Quellen- und Statement-Entscheidungen. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 58, Heft 4, 525-543.
- Engelmann, Ines (2011): Journalistische Selektionskriterien und -entscheidungen: Methodische Implikationen für die Anwendung einer Wert-Erwartungstheorie. In: Jandura, Olaf/Quandt, Thorsten/Vogelgesang, Jens (Hrsg.): *Methoden der Journalismusforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 141-154.
- Esser, Frank (1998): *Die Kräfte hinter den Schlagzeilen. Englischer und deutscher Journalismus im Vergleich*. Freiburg u. a.: Alber.
- Esser, Hartmut (1999): *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt am Main u. a.: Campus.
- Esser, Hartmut (2000): *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 5: Institutionen*. Frankfurt am Main u. a.: Campus.
- Esser, Hartmut (2001): *Soziologie: Spezielle Grundlagen. Band 6: Sinn und Kultur*. Frankfurt am Main u. a.: Campus.
- Fengler, Susanne/Ruß-Mohl, Stephan (2005): *Der Journalist als „Homo oeconomicus“*. Konstanz: UVK.
- Friedrichs, Jürgen/Stolle, Martin/Engelbrecht, Gudrun (1993): Rational Choice-Theorie: Probleme der Operationalisierung. In: *Zeitschrift für Soziologie*, 22, Heft 1, 2-15.
- Galtung, Johan/Ruge, Marie H. (1965): The Structure of Foreign News. The Presentation of the Congo, Cuba and Cyprus Crises in Four Norwegian Newspapers. In: *Journal of Peace Research*, 2, Heft 1, 64-91.
- Giddens, Anthony (1997): *Die Konstitution der Gesellschaft: Grundzüge einer Theorie der Strukturierung*. 3. Auflage. Frankfurt am Main u. a.: Campus.
- Hanitzsch, Thomas (2011): Die Modellierung hierarchischer Datenstrukturen in der Kommunikations- und Medienwissenschaft. Ein Vergleich von OLS-Regressionen und Mehrebenenanalyse an einem Beispiel aus der Journalismusforschung. In: Jandura, Olaf/Quandt, Thorsten/Vogelgesang, Jens (Hrsg.): *Methoden der Journalismusforschung*. Wiesbaden: VS Verlag, 317-334.
- Jonas, Klaus/Doll, Jörg (1996): Eine kritische Bewertung der Theorie des überlegten Handelns und der Theorie des geplanten Handelns. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27, Heft 1, 18-31.
- Kelman, Herbert C. (1958): Compliance, Identification, and Internalization: Three Processes of Attitude Change. In: *Journal of Conflict Resolution*, 2, Heft 1, 51-60.
- Kepplinger, Hans-Mathias (1998): Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren. In: Holtz-Bacha, Christina/Scherer, Helmut/Waldmann, Norbert (Hrsg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 19-38.
- Kepplinger, Hans-Mathias/Ehmig, Simone (2006): Predicting News Decisions. An Empirical Test of the Two-Component Theory of News Decision. In: *European Journal of Communication*, 31, Heft 1, 25-43.

- Kühnel, Steffen-Matthias (1993): Zwischen Boykott und Kooperation. Teilnahmeabsicht und Teilnahmeverhalten bei der Volkszählung 1987. Frankfurt am Main u. a.: Lang.
- Liska, Allen E. (1984): A Critical Examination of the Causal Structure of the Fishbein/Ajzen Attitude-Behavior Model. In: *Social Psychology Quarterly*, 47, Heft 1, 61-74.
- Löffelholz, Martin (2004) (Hrsg.): *Theorien des Journalismus. Ein diskursives Handbuch*. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.
- Maier, Michaela/Stengel, Katrin/Marschall, Joachim (2010): *Nachrichtenwerttheorie*. Baden-Baden: Nomos.
- Malik, Maja (2004): *Journalismusjournalismus. Funktion, Strukturen und Strategien der journalistischen Selbstthematization*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Meyen, Michael/Riesmeyer, Claudia (2009): *Diktatur des Publikums. Journalisten in Deutschland*. Konstanz: UVK.
- Niven, David (2001): Bias in the News. Partisanship and Negativity in Media Coverage of Presidents George Bush and Bill Clinton. In: *Press/Politics*, 6, Heft 3, 31-46.
- Petersen, Thomas (2002): *Das Feldexperiment in der Umfrageforschung*. Frankfurt: Campus.
- Peterson, Sophia (1979): Foreign Gatekeepers and Criteria of Newsworthiness. In: *Journalism Quarterly*, 56, Heft 1, 116-125.
- Pfister, Hans-Rüdiger/Konerding, Uwe (1996): Erklärung und Vorhersage von Verhalten mit unsicheren Konsequenzen: Folgerungen aus der Entscheidungsforschung für die Einstellungsforschung. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27, Heft 1, 90-99.
- Plies, Kerstin/Schmidt, Peter (1996): Intention = Verhalten? Eine repräsentative Längsschnittstudie zur Überprüfung der Theorie des geplanten Verhaltens im Kontext der AIDS-Prävention. In: *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 27, Heft 1, 70-80.
- Reinemann, Carsten (2003): *Medienmacher als Mediennutzer: Kommunikations- und Einflussstrukturen im politischen Journalismus der Gegenwart*. Köln u. a.: Böhlau.
- Reinemann, Carsten (2007): Subjektiv rationale Akteure: Das Potenzial handlungstheoretischer Erklärungen für die Journalismusforschung. In: Altmeppen, Klaus-Dieter/Hanitzsch, Thomas/Schlüter, Carsten (Hrsg.): *Journalismustheorie: Next Generation. Soziologische Grundlegung und theoretische Innovation*. Wiesbaden: VS-Verlag, 47-67.
- Rossmann, Constanze (2011): *Theory of Reasoned Action – Theory of Planned Behavior*. Baden-Baden: Nomos.
- Schimank, Uwe (2005): *Differenzierung und Integration der modernen Gesellschaft. Beiträge zur akteurzentrierten Differenzierungstheorie*. Wiesbaden: VS-Verlag.
- Schulz, Winfried (1976): *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien: Analyse der aktuellen Berichterstattung*. Freiburg/München: Alber.
- Senge, Konstanze (2006): Zum Begriff der Institution im Neo-Institutionalismus. In: Senge, Konstanze/Hellmann, Kai-Uwe (Hrsg.): *Einführung in den Neo-Institutionalismus*. Wiesbaden: VS-Verlag, 35-47.
- Shoemaker, Pamela J., Reese, Stephen D. (1996): *Mediating the Message. Theories of Influences on Mass Media Content*. New York: Longman.
- Simon, Herbert A. (1981): *Entscheidungsverhalten in Organisationen. Eine Untersuchung von Entscheidungsprozessen in Management und Verwaltung*. 3. Auflage. Landsberg am Lech: Moderne Industrie.
- Staab, Joachim Friedrich (1990): *Nachrichtenwert-Theorie: formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg/München: Alber.
- Tolbert, Pamela S./Zucker, Lynne G. (1996): The Institutionalization of Institutional Theory. In: Clegg, Stewart R./Hardy, Cynthia/Nord, Walter R. (Eds.): *Handbook of Organization Studies*. London: Sage, 175-190.
- Weischenberg, Siegfried/Malik, Maja/Scholl, Armin (2006): *Die Souffleure der Mediengesellschaft: Report über die Journalisten in Deutschland*. Konstanz: UVK.
- Zucker, Lynne G. (1977): The Role of Institutionalization in Cultural Persistence. In: *American Sociological Review*, 42, Heft 10, 726-743.

Anhang

Anhang 1: Simulation der Issue-Entscheidung

Gegen gläsernen Fluggast

Nachdem bereits ein Abkommen über die Weitergabe von europäischen Flugpassagierdaten mit den USA existiert, möchte nun auch Deutschland personenbezogene Flugdaten gesetzlich aufzeichnen. Wie bereits bei der kürzlich erlassenen Telefondatenspeicherung gehen die Meinungen über diesen Vorschlag auseinander. Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU) ist davon überzeugt, dass das Gesetz zur Flugdatenspeicherung notwendig ist, um Kriminalität und Terror einzudämmen. Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD) hält nichts von der Idee, immer neue Gesetze zur Kriminalitäts- und Terrorbekämpfung zu erlassen. Es gebe genügend Gesetze, sie müssten nur angewendet werden.

Mindestlohn verteuert Arbeit

In zahlreichen deutschen Wirtschaftsbranchen ist ein Stundenlohn von 3 bis 5 Euro üblich. Dies geht aus einer neuen Studie des Wirtschaftsinstituts Halle hervor. Bundesarbeitsminister Olaf Scholz (SPD) fordert deshalb die Einführung eines Mindestlohns: „Die Leute müssen von ihrer Arbeit leben können, ohne dass der Staat ihnen unter die Arme greift.“ Zudem steigere ein Mindestlohn die Kaufkraft und erhöhe die Sozialmaßnahmen, so Scholz. Bundeswirtschaftsminister Michael Glos (CSU) glaubt daran nicht: „Mindestlöhne erhöhen die Arbeitskosten“, die die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen gefährden.

Anhang 2 a: Variation der Quellen für das Issue „Flugdatenspeicherung“

Quellentyp	Politische Issue-Orientierung		
	Pro (rechte Quellen)	Contra (linke Quellen)	neutral
Verbände		Verband Europäischer Fluggesellschaften (Bundes-)Beauftragte/r für Datenschutz	
Politiker	Bundesinnenminister Wolfgang Schäuble (CDU)* EU-Justizkommissar Franco Frattini Vertreter des Bundeskriminalamts	Parteil Politiker/in der Grünen Parteil Politiker der FDP Bundesjustizministerin Brigitte Zypries (SPD)*	
Bürger & Betroffene			betroffene Fluggäste

* Diese Quellen sind bereits in der simulierten Issue-Vignette enthalten. Wolfgang Schäuble ist aus Versehen nicht nur in der Issue-Vignette enthalten gewesen, sondern auch in der Quellenliste für zusätzliche Recherchen.

Anhang 2 b: Variation der Quellen für das Issue „Mindestlohn“

Quellentyp	Politische Issue-Orientierung		
	Pro (linke Quellen)	Contra (rechte Quellen)	neutral
Verbände	Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes	Vertreter des Deutschen Industrie- und Handelskammertages	Wirtschaftswissenschaftler
Politiker	Bundesarbeitsminister Olaf Scholz (SPD)* Parteipolitiker der Grünen	Parteipolitiker der FDP Bundewirtschaftsminister Michael Glos (CSU)*	
Bürger & Betroffene	Betroffene Geringverdiener	Betroffene Unternehmer	

* Diese Quellen sind bereits in der Issue-Vignette enthalten.

Anhang 3 a: Variation der Statements für das Issue „Flugdatenspeicherung“

Frame	Frame-Position	Erfolgsorientierte Formulierung	Misserfolgsorientierte Formulierung
Liberalismus	Freiheit	Die Grund- und Bürgerrechte werden gestärkt, wenn Flugdaten nicht gespeichert werden. (LINKS)	Die vorrätige Speicherung von Flugpassagierdaten macht jeden unschuldigen Bürger verdächtig. (LINKS)
	Bindung	Flugdatenspeicherung erfüllt die Sicherheit aller, indem sie die Bürger vor Verbrechen schützt. (RECHTS)	Die gesetzliche Flugdatenspeicherung gibt Staat und Sicherheitsapparat zu viele Machtbefugnisse. (LINKS)
Law and Order	Prävention	Kriminalität und Terror können nur durch mehr staatliche Interventionen bekämpft werden. (RECHTS)	Ohne Speicherung der Flugdaten können terroristische Anschläge nicht effektiv bekämpft werden. (RECHTS)
	Sanktion*	Das Gesetz zur Flugdatenspeicherung ist notwendig, um Kriminalität und Terror einzudämmen. (RECHTS)	Es gibt bereits genug Gesetze zur Kriminalitäts- und Terrorbekämpfung, sie müssten nur angewendet werden. (LINKS)

* Die Statements sind bereits in der Issue-Vignette enthalten.

Anhang 3 b: Variation der Statements für das Issue „Mindestlohn“

Frame	Frame-Position	Erfolgsorientierte Formulierung	Misserfolgsorientierte Formulierung
Föderalismus	Zentralismus	Um Armut zu bekämpfen, sollte der Staat in das Lohnniveau regulierend eingreifen. (LINKS)	Der Staat sollte ein existenzsicherndes Mindestlohniveau nicht regeln. (RECHTS)
	Selbststeuerung	Der Lohn von Arbeitnehmern muss sich nach der Produktivität von Unternehmen richten. (RECHTS)	Die Festlegung des Lohnniveaus darf nicht der Wirtschaft überlassen werden. (LINKS)
Konjunkturpolitik	Nachfrageförderung	Mindestlöhne steigern die Kaufkraft und erhöhen die Sozialeinnahmen.* (LINKS)	Ohne Mindestlohniveau werden die Sozialkassen stärker belastet. (LINKS)
	Angebotsförderung	Ohne festgelegtes Lohnniveau können Unternehmen sich am Markt besser behaupten. (RECHTS)	Mindestlöhne erhöhen die Arbeitskosten, die die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Unternehmen gefährden.* (RECHTS)

* Diese Statements sind bereits in der Issue-Option enthalten.